

Sitzblockaden richten keinen Schaden an



Neonazi-Fest nicht verhindert, aber behindert
Von OTZ-Redakteur Marius Koity Pößneck. Am Samstagabend hätte man bei einem Gang durch Pößneck den Eindruck gewinnen können, dass in der Stadt an diesem Tag nichts los gewesen sei. Es war allerhand los, allerdings in wesentlich geringerem Umfang als es in den Tagen zuvor und noch am Vormittag nach Steinwürfen und ersten Zusammenstößen zwischen Demonstranten gegen das so genannte "Fest der Völker" der NPD und der Polizei

befürchtet wurde. Diese, geführt von Kriminaloberrat Lutz Schnelle, amtierender Leiter der Polizeidirektion Saalfeld, hatte die Strategie, die Teilnehmer an der Neonazi-Veranstaltung und die Gegendemonstranten strikt voneinander zu trennen, um - unabhängig von den Gesinnungen - die nicht auszuschließende Gewalt zu verhindern. Das ist ihr gelungen, wofür auch die Zahl von lediglich einer Körperverletzungen spricht: Am Vormittag wurde in der Nähe des Schützenhauses der NPD-Funktionär André Kapke am Kopf von einem Stein getroffen, den nach Angaben der Polizei jemand aus der Kundgebung "Gegen rechte Zentren und bürgerliche Ignoranz" geworfen habe.

Diese eröffnete den Demonstrationstag in Pößneck am Unteren Bahnhof mit einstündiger Verspätung auch deshalb, weil die Polizei lange Zeit genau wissen wollte, was in den Taschen und Rucksäcken in die Stadt gebracht wird. Gründlich durchsucht wurden auch die Neonazis, die teils schon in der Nacht zum Samstag im Schützenhaus eintrudelten. Dieses wurde von den Gegendemonstranten am Samstag bis zum Abend quasi belagert. Die am NPD-Fest Interessierten mussten teilweise größere Umwege fahren und Fußmärsche zurücklegen, um an ihr Ziel zu gelangen. Ein Ziel aller Gegendemonstranten war damit erreicht.

„Es ist uns gelungen, denen den Spaß zu verderben“, freute sich Luise Zimmermann vom Jenaer Aktionsnetzwerk gegen Rechtsextremismus. Zeitweise waren es 250 Netzwerker, die die Bahnhofstraße erst unterhalb, dann direkt in der Post-Kreuzung gute fünf Stunden lang sitzblockierten. Kleinere Sitzblockaden gab es u. a. nicht zufällig an der Polizeistation und dem Amtsgericht. Da diese Proteste keinen Schaden anrichteten, wurden sie von der Polizei nur beobachtet.

"Wir haben das Fest zwar nicht verhindern können, aber erheblich gestört, und das ist ein echter Erfolg", so Zimmermann. Sie freute sich, dass "viele Pößnecker mitgemacht" hätten. Tatsächlich haben letztlich mehr Pößnecker als erwartet in den Formen des Protests gegen Rechts rund ums Schützenhaus ihren Platz gefunden, mal mittendrin und mal am Rande. Zählte die Auftakt-Demo an der Spitze mit Katharina König aus Jena etwa 250 Mann, war der abschließende und gegen 16 Uhr spontan vor Ort angemeldete Demonstrationzug dreimal so stark. Recht beeindruckend führte er friedlich von der Post zur Meile der Demokratie und auch zum Lutschgenpark. Denn dort wurden die Gegendemonstranten gesammelt, die sich Rangeleien mit der Polizei geleistet hatten und vorläufig festgenommen worden waren. Elf solcher Fälle habe es im Laufe des Tages gegeben, ein Bruchteil der vorher befürchteten Zahl, und wer zu diesem Zeitpunkt noch nicht wieder frei war, wurde um 17.25 Uhr entlassen, um mit dem wartenden Zug nach Jena heimfahren zu können. An Mitgliedern der rechten Szene hatte die Polizei fünf Personen festgenommen, die nach Rudolstadt gebracht und später ebenfalls frei gelassen worden waren.

Sämtliche Festgenommenen von auswärts

Pößneck (OTZ/mko). Sämtliche Personen, die am Samstag bei den Ereignissen in Pößneck vorläufig festgenommen wurden, sind nicht von hier. Die einzige polizeiliche Maßnahme gegen einen jungen Einheimischen, die das Aktionsbündnis Courage Pößneck kurz danach gegenüber OTZ scharf verurteilte, wurde noch vor der Vollendung eingestellt, versicherte die Polizei auf Nachfrage. Beamte hatten den ihnen unbekanntem Mann aus einer Demo gegen das Neonazi-Fest im Schützenhaus herausgeholt, weil er polizeilich als "Störer der Versammlung" eingestuft worden war. Erst dann haben sie gemerkt, dass der Mann geistig behindert ist und daher nicht gewusst hat, was er tat. So sei er nicht in eine Zelle gebracht, sondern gepflegt und versorgt worden, bis ihn Angehörige abgeholt hätten. Schon am Samstagabend war der Mann augenscheinlich besser Dinge wieder in der Nähe des Schützenhauses unterwegs.

14.09.2009